

Polen: Ultrakatholischer Hassbus beim Volk unbeliebt

Trotz Corona verbreitete eine ultrakatholische Organisation Hetze auf Warschaus Strassen. Dann schritten mehrere Autofahrer ein, stellten sich dem Lautsprecherwagen in den Weg und riefen die Polizei.

Strassenkampf in Corona-Zeiten: Mehrere Autofahrer haben am Samstagmittag in Warschau für einige Stunden die Weiterfahrt eines Kampagnen-Lastwagens mit homo-feindlichen Motiven verhindert. Medienberichten zufolge fuhr der Hassbus bereits seit einigen Tagen durch das Stadtviertel Ursynów.



Über Lautsprecher verbreitete der Fahrer demnach Botschaften wie die, dass "die LGBT-Lobby kleinen Kindern Masturbation beibringen" wolle oder dass "Schwule Kinder vergewaltigen" würden – bis einem jungen Mann der Kragen platzte. Er fuhr den Berichten und einem Facebook-Video zufolge mit seinem weissen BMW an den Lautsprecherwagen heran, stieg aus, stellte sich vor ihn und blockierte so den Weg, begann eine Diskussion mit dem Fahrer, rief die Polizei und sprach von einer Festnahme nach Jedermannsrecht. Als der Bus ausweichen wollte, beteiligten sich weitere Autofahrer an der ungewöhnlichen Blockade-Aktion, die zwischenzeitlich zu einem Rückstau auf der KEN-Avenue führte.

Den Berichten zufolge traf 20 Minuten später die Polizei ein – und bat nach einer Feststellung des Sachverhalts zunächst die Blockierer, weiterzufahren, und liess dann auch den Hassbus passieren. Straftaten seien zunächst von keiner Seite festgestellt worden, so ein Polizeisprecher gegenüber einer Lokalzeitung. Gegen Botschaften des Busses müssten Bürger per Privatklage vorgehen, wenn sie sich angegriffen fühlten.

Bewohner im mehrfachen Ausnahmezustand

Die Lokalzeitung berichtete, der Hassbus habe kurz danach wieder mit Durchsagen per Lautsprecher begonnen. In den letzten Tagen habe man mehrere Beschwerden über den Bus erhalten, darunter von vielen Eltern, die sich über die hasserfüllte Beschallung und Bebilderung empörten. In einem weiteren Online-Portal schrieb ein Redakteur, der Bus sei landesweit berüchtigt. "Doch während der Epidemie wird es noch schlimmer: Wenn jeder gezwungen ist, zuhause zu bleiben, fahren die durch die Strassen mit ihrem Lautsprecher, mit einer widerlichen Botschaft, die in einer Art kommuniziert wird, die bewusst täuschend an Durchsagen der Polizei erinnert." Die Szene zeige, dass sich nicht nur er, sondern viele davon gestört fühlten. In lokalen Online-Foren werden die Bus-Blockierer überwiegend gefeiert.

"Die Polizei schikaniert uns", beschwerte sich hingegen Bus-Organisator Mariusz Dzierżawski. "Ich habe den Eindruck, dass wir dafür schikaniert werden, die Wahrheit zu sagen." Aus der Ecke von Abtreibungsbefürwortern oder "der LGBT-Lobby" gebe es häufig Strafanzeigen. Heutzutage werde "die Wahrheit als Hass-Sprache" aufgefasst. "Aber wir verbreiten keinen Hass, sondern Informationen."

Regierung hört auf die Hasser

Der Bus im Rahmen einer irreführend "Stop Pedofili" genannten Kampagne gehört wie ähnlich krass-plakative Aktionen gegen Abtreibung zur Organisation "Fundacja Pro", unter Mitwirkung des ultrakatholischen Instituts "Ordo Luris" ist man mit europäischen Homo-Hassern wie der "Demo für alle" in Deutschland vernetzt (die auch auf einen Hassbus setzte). Im letzten Jahr tauchten anti-queere LKW in vielen Städten auf, wenn dort der CSD stattfand. Auch in Bialystok, als es zu schweren Ausschreitungen gegen den ersten Pride kam, war ein Hassbus präsent.

queer.de / 28.4.2020